

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 36

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Richard, Jean-Paul

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aus einem  
nicht geführten  
Tagebuch

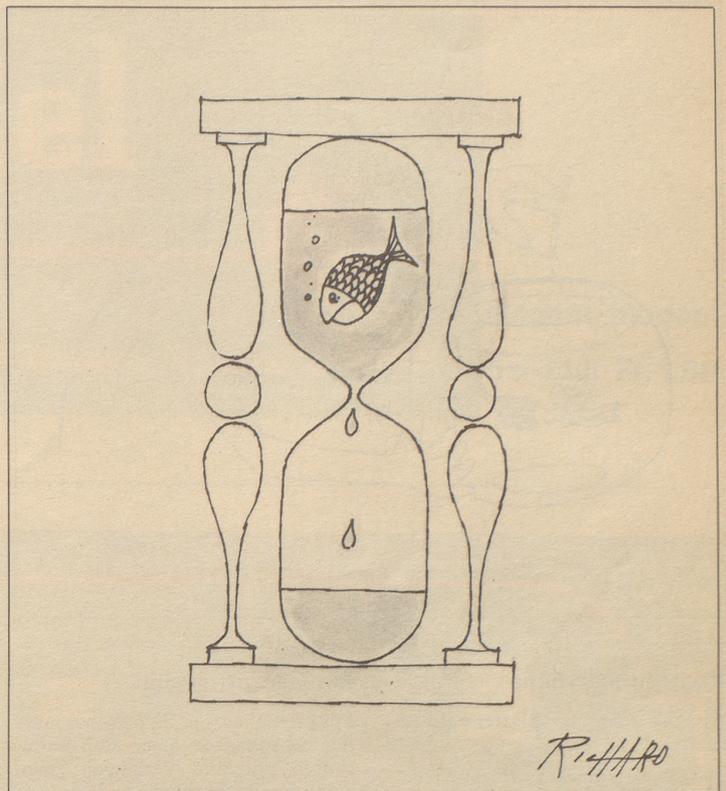
## Amadeus und die Erfindungen

«Der Sang ist verschollen, der Wein ist verräuchert», die Geburtstagsgeschenke sind, je nach ihrer Dauerhaftigkeit, den Weg des Irdischen gegangen oder haben endgültige Plätze im häuslichen Leben gefunden. Vom Cointreau ist nur noch die Hälfte da, die wunderschöne Ausgabe der Sonette Shakespeares dagegen ist unangetastet ins neue Jahr getreten, die praktischen Geschenke wurden in Schränken und Laden untergebracht, denn auch des Praktischen kann es zuviel geben. In Paris findet jedes Jahr eine Ausstellung der Arts Ménagers statt, und da häufen sich die Haushalts-erleichterungen derart, daß man zwei Räume neben der Küche zu ihrer Aufbewahrung und zwei Hilfskräfte zu ihrer Benützung und Instandhaltung haben müßte. Aber die Erfinder sind nun einmal nicht zu halten, sie konstruieren einen Kaffeekocher, der mit einem Wecker verbunden ist, und sobald der Kaffee sich automatisch gekocht hat, rasselt der Wecker dich wach: morgen werden sie einen Taschenatomspalter erzeugen, der, nur friedlichen Zwecken dienend, eine Mietskaserne von sechs Stockwerken im Bruchteil einer Sekunde in heilkräftigen Staub verwandelt, mit dem binnen vierzehn Tagen ein Schnupfen mühelos kuriert werden kann. Man muß nur an die Erfinder glauben, und schon ergießt sich eine Fülle von Segen über die gar nicht neugierige Menschheit.

Und somit wäre ich bei meinem Freund Amadeus angelangt. Er ist, wenn es sich um Erfindungen handelt, von einer Orthodoxie, neben der ein Archimandrit als Ketzer verbrannt werden müßte. Von jeder neuen Erfindung hat er als Er-

ster ein Muster, ein ganzes Zimmer ist mit diesen Mustern angefüllt, und keinen Feiertag läßt er verstreichen, ohne einen des Segens einer dieser Erfindungen teilhaftig werden zu lassen. Tropfkorke von ungeahnten Möglichkeiten, Päckchenträger, daran man zehn Päckchen tragen kann, statt sie sich, wie sonst, nach Hause schicken zu lassen, das sind nur die Kleinen von den Seinen. Da ließ er mich unlängst eine Zange bewundern, die vor gewöhnlichen Zangen voraus hat, daß ihre Arme – nennt man das so? – je achtzig Zentimeter lang sind; das hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß man, um eine Kiste zu öffnen, auf einen Tisch steigen darf. Eine ingenieure Vorrichtung zum mühelosen Einfädeln hat für Schriftsteller einige Lockungen, denn oft genug will der dünne Faden eines Feuilletons, einer Novelle nicht durch das kaum sichtbare Oehr des Einfalls. Aehnliches gilt von einem Behälter für Strickwolle, den man an die Hand schnallt, wenn man als Dramatiker des Schicksals dunklen Knäuel flicht oder als Frau des Dramatikers einen Pullover strickt.

Sehr originell ist auch ein Feuerzeug gewesen, das Amadeus uns bescherte. Ein reizendes kleines Ding! Von jenen simplen Feuerzeugen, die sich auf einen Druck öffnen und ihr Flämmchen speien, unterschied es sich dadurch, daß es sich auf den Druck lediglich öffnete. Dann konnte man an einem Rädchen drehen, und die Flamme sprang auf oder nicht. Als ich eines Tages heimkam, standen vor der Wohnungstüre mehrere Leute mit Eimern und nassen Tüchern. Meine Frau hatte sich eine Zigarette anzünden wollen, und da hatte das Feuerzeug sich dafür gerächt, daß man es seiner ungewissen Wirksamkeit wegen verhöhnte. Die Flamme, die aufsprang, züngelte bis zur Decke des Vorzimmers, durch die Glastüre hindurch sahen das andere Hausbewohner, die sich



ja schon bei Schiller um des Herds gesell'ge Flamme sammeln. Diesmal allerdings stürzten sie löschbereit herbei, die Flamme war ihren vereinten Bemühungen nicht gewachsen und starb. Für das Feuerzeug wird sich schon noch eine andere Verwendung finden, denn die meisten dieser Erfindungen haben – wie Bernard Shaw von den Uebersetzern sagte, sie seien Menschen, die von zwei Sprachen keine Ahnung haben – den Reiz, daß sie mindestens für zwei Zwecke unbrauchbar sind.

Wie kommt es, daß ich in diesem Zusammenhang an den Löffel denke, den Amadeus auf den Geburtstagsstisch gelegt hat? Auf den ersten Blick ist es ein recht wohlgeformter mittelgroßer Schöpflöffel; doch hütet euch, ihn in einen Topf zu tun! Er hat am oberen Ende seines Stiels ein Bleigewicht eingebaut, das ihn hinunterzieht, und so kann es geschehen, daß die Suppe euch ins Gesicht spritzt. Doch dieses Bleigewicht hat, wie man wohl errät, auch eine andere Funktion, und der Löffel ist nicht, wie man gemeint hat, ein Löffel, sondern vor allem eine Waage. Der Stiel hat eine Skala, an der ein Schieber gleitet; mit einer Hand nun hält man den Löffel in der Mitte, mit der zwei-

ten füllt man das zu Wiegende in die Höhlung des Löffels, mit der dritten schiebt man den Schieber so lange, bis das Gleichgewicht hergestellt ist. Oft genug ist man ja bereit zu glauben, daß Hausfrauen drei Hände haben – zwei für die notwendigen Geschäfte und die dritte für die Fleißaufgaben. Doch vor diesem Löffel zeigt es sich, daß die Natur mit den Hausfrauen genau so karg umgegangen ist wie mit den andern Menschenwesen. Vielleicht würde ein Studiengang von einigen Monaten genügen, um die Hausfrauen von den Vorzügen des Löffels zu überzeugen – die mir bekannten sind jedenfalls unverweilt zu der altgewohnten Küchenwaage zurückgekehrt, verstockt reaktionär, keinem Fortschritt von Wissenschaft und Technik zugänglich.

Und dabei hat der Löffel noch eine Funktion, die nicht erwähnt wurde – man kann ihn auch als Waffe benutzen! Packt man ihn bei der Höhlung und schwingt ihn, so kann das Gewicht am andern Ende des Stiels auch einem Erwachsenen für längere Zeit alle unnützen Gedanken aus dem Schädel schlagen. Doch gerade daran dürfte der Erfinder nicht gedacht haben.

N. O. Scarpi

Pünktchen auf dem I

  
**KAFKA**

öff

Warum übertreiben...  
Schon 1 Tablette oder Pulver

**KAFKA**

lindert den Schmerz rasch.

Kopfschmerzen – Neuralgien  
Erkältungen – Rheumatismen  
Hexenschuss – Ischias  
Monatsbeschwerden